

Studiengang - Migration und Integration: Der christliche Glaube

(Prof. Dr. phil. Dr. theol. Herbert Frohnhofen, SS 2018)

§ 4. Die Selbstoffenbarung Gottes

I. Der Begriff Offenbarung

Jede Weltanschauung, die das von uns erlebte Dasein von Mensch und Welt auf ein Göttliches bzw. einen Gott bezieht, also jede Religion, steht vor der Aufgabe, das Verhältnis zwischen diesem Gott bzw. Göttlichen und der Welt bzw. den Menschen zu denken und zu beschreiben, insbesondere die Kommunikation zwischen Beiden. Letztere wird häufig als in einer (vom Göttlichen bzw. von Gott ausgehenden) "*Offenbarung*" grundgelegt begriffen; auch der christliche Glaube versteht sich - wie Judentum und Islam - als eine "*Offenbarungsreligion*" (siehe oben § 3 II.). Die Verwendung des Begriffs "*Offenbarung*" impliziert dabei zumindest folgendes:

- (1) Die Kommunikation zwischen Gott und Mensch **geht (zunächst) von Gott aus**; er ist es, der den Menschen etwas oder sich selbst offenbart/kundtut/zu erkennen gibt.
- (2) Der Ausdruck "*Offenbarung*" steht schon in der profanen bzw. Alltagssprache dafür, dass **etwas zunächst Verborgenes aufgedeckt wird** (vgl. den Begriff "*Offenbarungseid*" oder die Redewendung "*ich offenbare dir ein Geheimnis*" u.ä.). Ebenso ist Gott dem Menschen zunächst verborgen, soll heißen: er liegt dem Menschen nicht in der gleichen Weise offen vor Augen wie etwa ein Gegenstand der raum-zeitlich erfahrbaren Welt, den ich mit meinen Sinnen sehen, riechen oder fühlen kann. Da eben Gott nicht ein Gegenstand dieser raum-zeitlich erfahrbaren Welt ist, ist er nur mittelbar zu erkennen und deshalb für das unmittelbare Erkennen verborgen. Durch die (Selbst)Offenbarung gibt er sich gleichwohl mittelbar zu erkennen.
- (3) Ebenfalls bereits in der Alltagssprache steht das Wort "*Offenbarung*" dafür, dass **etwas Bedeutsames dem Menschen aufleuchtet bzw. für ihn erkennbar wird** ("*das war eine Offenbarung für mich*"). Auch die (Selbst)Offenbarung Gottes in den Religionen ist für den Menschen etwas Bedeutsames, ja Grundlegendes für sein Selbstverständnis, Leben und Heil.

II. Die Intention der Offenbarung

Sofern in einer Religion von einer Offenbarung gesprochen wird, stellt sich unmittelbar die Frage nach der Intention des Göttlichen bzw. Gottes hierzu: Warum offenbart Gott etwas oder sich selbst den Menschen? Für den christlichen Glauben gilt: Da Gott eine Liebesbeziehung zur Welt und zu den Menschen unterstellt wird (siehe § 1, X) bzw. der Wunsch danach, wird die Intention seiner sich selbst offenbarenden Kontaktnahme zum Menschen darin gesehen, dass **er diese (gewünschte) Liebesbeziehung dem Menschen zur Kenntnis und Erfahrung gibt, damit der (nach Liebe bedürftige) Mensch aus dem Wissen hierum und deren Erfahrung sowie aus deren Erwidern heilvoll leben kann.**

III. Der erste Weg der Selbstoffenbarung Gottes: Die Erkenntnis der Welt

Nach dem Selbstverständnis des christlichen Glaubens geschieht die Selbstoffenbarung Gottes auf **zwei Wegen**. Der erste Weg führt mittelbar über die **Erfahrung und Erkenntnis der Welt zu Gott**. Dies ist wie folgt zu verstehen:

1. Die fundamentale Bedeutung von Lebenserfahrung und Wissen

Das menschliche Leben ist von Beginn an auf **Erfahrung und Wissen als Zugang zur Wirklichkeit** angewiesen. Dem Sprachgebrauch zufolge muss man **Erfahrungen** >selbst machen<; man kann >Erfahrung sammeln< und >reich an Erfahrung< werden; was man durch Erfahrungen gewonnen hat, das kann man >weitergeben<. Erfahrungen kann man also machen, sammeln oder aktiv anstreben; sie können aber auch ungefragt zuteil werden: z.B. als >schmerzliche< Erfahrungen unsere Pläne tiefgreifend durchkreuzen. Erfahrungen sind einerseits **auf Abruf verfügbar**, in anderen Zusammenhängen sind sie etwas **Unverfügbares**. Sie können flüchtig sein und kaum Spuren im Menschenleben hinterlassen; sie können aber auch Krisen auslösen und einen Menschen radikal verändern. Erfahrung wird ins Spiel gebracht gegen bloß gedankliche Spekulation, reine Theorie und Schulbuchweisheit. Manchem gegenüber wird der Vorwurf erhoben, zur Erfahrung unfähig zu sein.

Wissen ist aus menschlicher Welterfahrung konzentrierte und abstrahierte Information über die Welt und das, was in ihr gilt bzw. vorgeht; Wissen kann deshalb vom Individuum aus einem von anderen Menschen bereits erarbeiteten Wissensbestand übernommen werden; es muss also nicht jeder Mensch die dem Wissen zugrundeliegende Welterfahrung selbst gemacht haben. Das erlangte Wissen trägt selbst wieder wesentlich dazu bei, die eigenen Welterfahrungen zu deuten und in das eigene Denken zu integrieren. **Lebenserfahrungen zu machen heißt also, Geschehnisse mit Hilfe von bereits vorhandenem Wissen im Zusammenhang mit anderen Geschehnissen bzw. Erfahrungen zu deuten, d.h. sie so in einen Zusammenhang miteinander zu bringen, dass sich ein je tieferes Verständnis der Lebenszusammenhänge ergibt und damit weiteres zielgerichtetes Handeln in der Welt möglich wird.** Anders gesagt: Widerfahrnisse oder Geschehnisse im Leben werden dem allgemeinen Sprachgebrauch zufolge dadurch zu Lebenserfahrungen, **dass sie in einen seit der Kindheit durch Gespräch, Reflexion und gewonnenes Wissen entwickelten Deutungsrahmen eingeordnet werden**, wobei dieser Deutungsrahmen gerade durch die Einordnung neuer Geschehnisse und neuen Wissens in der Regel auch selbst variiert bzw. erweitert wird.

Betrachten wir ein **Beispiel**: Ein Kind, dem erstmals das Geschehnis widerfährt, an einem Elektrozaun einen (vergleichsweise harmlosen) elektrischen Schlag zu bekommen, wird über das Geschehnis sehr erschrocken sein, da dieses in seine bisherige Welterfahrung und -deutung möglicherweise noch nicht integrierbar ist. Erst wenn ihm - so weit möglich - wahrheitsgemäß erklärt wird, dass hier Elektrizität am Werke ist, wie diese sich ausbreitet, wie sie wirkt und wie sich dementsprechend elektrische Schläge in Zukunft vermeiden lassen, wird das Kind das Faktum, einen elektrischen Schlag erhalten zu haben, in den Deutungsrahmen seines Lebens eingebaut haben und sich in Zukunft dementsprechend orientieren und verhalten können. Das Kind hat damit insgesamt eine wichtige Lebenserfahrung gemacht, die es zudem zu wichtigem, überindividuell bedeutsamem Wissen geführt hat. - Es erhellt bereits aus diesem einfachen Beispiel, **wie wichtig es für die Entwicklung eines Kindes ist, wahrheits- und kindgemäß und damit verständlich über die jeweiligen Lebenszusammenhänge informiert zu werden**, wie sehr auf der anderen Seite bewusste oder fahrlässige Täuschungen des Kindes über bestimmte Lebenszusammenhänge zwangsläufig zu Desorientierung und Handlungsunfähigkeit (zumindest Handlungsunsicherheit) führen. Die sich hieraus ergebende Verantwortung gegenüber dem heranwachsende Leben des Kindes ist nicht immer allen Erwachsenen bewusst.

2. Lebens- und Welterfahrung als Erfahrung der >Spuren Gottes< in der Welt

Grundsätzlich kann dabei jede menschliche Erfahrung als eine Erfahrung verstanden werden, in der dem Menschen mit der Erfahrung der je einzelnen Lebenswirklichkeit auch **die Strukturen der Schöpfungswirklichkeit im Ganzen aufleuchten**; allein weil es nämlich solche festgelegten Strukturen gibt (also z.B. Elektrizität immer auf die gleiche Weise wirkt und geleitet wird), ist es ja überhaupt möglich, durch Konzentration und Abstraktion zu überindividuell bedeutsamem Wissen über die Zusammenhänge in der Welt (z.B. das Wirken von Elektrizität) vorzustoßen. So erfährt etwa auch der einzelne Mensch in seiner Liebe zu einem anderen Menschen nicht nur diese je besondere Liebe selbst, sondern er erfährt und reflektiert ggf. aufgrund dieser besonderen Liebe auch, **was Liebe überhaupt ist und welchen Strukturen sie gehorcht**. Symptomatisch hierfür sind bereits die vielen Gespräche in der Kneipe oder beim Kaffee, in denen aus der je eigenen Erfahrung heraus, (oft etwas vorschnell) allgemeine Thesen über das große Ganze von Politik, Wirtschaft, Kirche usw. formuliert werden. Seriöser wird dies von den sogenannten empirischen Wissenschaften geleistet.

Wird nun (wie es z.B. für die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam gilt) ein Schöpfergott geglaubt bzw. vorausgesetzt, der die Welt und die in ihr wirksamen Strukturen und Zusammenhänge grundsätzlich verantwortet (vgl. § 5), dann kann man mit der christlichen Tradition davon sprechen, dass dem Menschen durch die Entdeckung der die Schöpfung prägenden Zusammenhänge die **>Spuren Gottes< in der Welt aufleuchten bzw. offenbar werden**. Jedem Menschen also, der Welt- und Lebenserfahrungen macht, insbesondere wenn und soweit er diese, ggf. auch mithilfe des durch die Wissenschaften erlangten Wissens, dazu nützt, die Strukturen der Schöpfungswirklichkeit zu erkennen, **offenbart sich** (aus christlicher Perspektive) **Gott** insofern dieser ihm sich selbst in seinen Spuren zu erkennen gibt (1. Offenbarungsweg). Die **Wissenschaften**, in denen auf methodische Weise daran gearbeitet wird, noch mehr und genaueres Wissen über die Zusammenhänge in der Welt zu gewinnen, können mithin als **Wege zur Gotteserkenntnis durch Welterkenntnis, oder gar als eine Form des Gottesdienstes**, verstanden werden.

IV. Das Phänomen der Täuschung durch Sünde

Früher oder später freilich (differenziert nach dem jeweiligen Erfahrungsumfeld) bemerkt der Mensch, dass er nicht nur mit Erfahrungen und Wissen konfrontiert wird, welche das eigene Leben und ggf. dasjenige der Mitmenschen auf Wahrhaftigkeit, freie Entfaltung der Persönlichkeit und ganzheitliches Heil hin orientieren, sondern **dass das Leben und seine Erfahrungen (auch) voller bewusster Täuschungen und aufgrund eigensüchtiger Interessen manipulierter Informationen sind**, die ihn von anderen Menschen, Institutionen oder Medien her erreichen und dazu beitragen, das bzw. sein Leben gezielt oder fahrlässig zu desorientieren und damit auch in seiner Sinnerfahrung herabzusetzen (sogenannte "*Auswirkungen der Sünde*" bzw. der "*universalen Sündenverfallenheit der Welt*"/siehe § 6). Je ausgeprägter diese Erfahrungen gemacht werden, desto gravierender und nachhaltiger sind ihre (negativen) Konsequenzen.

Für das die Täuschung und Lüge erfahrende bzw. diese als solche aufdeckende Individuum sind mehrere Reaktionen möglich. Zum Einen lernt es natürlich, die Brauchbarkeit solcher Täuschungen für eigene Zwecke zu erkennen und in der Folge ggf. selbst anzuwenden (Steuerhinterziehung, Versicherungsbetrug, Diebstahl, Meinungsmanipulation, persönliche Diffamierungen, das Streuen von falschen Gerüchten aufgrund wirtschaftlicher Interessen usw.). Es trägt insoweit dazu bei, die Welt der Täuschung und der Lüge fortzusetzen bzw. immer noch weiter auszudehnen. Zum Anderen gibt es aber zumindest einzelne Menschen, **die sich mit einer Welt der Täuschung und Lüge nicht einfach abzufinden bereit sind, sondern sich nach einem Leben in Wahrheit, Offenheit und Gradlinigkeit sehnen**. Woran aber sollen diese sich orientieren, wie kann und soll es ihnen gelingen, in einer Welt der verbreiteten Täuschungen und Lügen doch zur Wahrheit vorzustoßen?

V. Die zweite Offenbarung Gottes: Bibel und Jesus Christus

Die Antwort des christlichen Glaubens hierauf ist: durch eine zweite Selbstoffenbarung Gottes. Diese zweite Selbstoffenbarung Gottes, die den Menschen in jenen Erfahrungen begegnet, die in der Bibel festgehalten sind, insbesondere in der Person Jesu Christi, hat also vor allem **einen reparierenden, wieder aufbauenden Charakter**. Allein weil der Mensch durch die verbreitete Lüge und Täuschung in der Welt oft nicht mehr zu sehen vermag, dass er eigentlich für ein heilvolles Leben in Liebe, Wahrheit und Freiheit geschaffen wurde, zeigt sich Gott mit seiner Heilsintention für die Menschen in den biblisch beschriebenen Erfahrungen und insbesondere in Jesus Christus erneut, um ihn so auf den Weg des Heils zurückzuführen. Sowohl aus den alttestamentlichen Gotteserfahrungen und göttlichen Weisungen (Zehn Gebote u.v.a.) als auch und vor allem aus der Erfahrung und dem Vorbild Jesu Christi geht für den Menschen hervor, wie er denn in der Welt zu leben hat, damit es für ihn und die gesamte Schöpfung angemessen und heilvoll ist. Weil dieser zweite Offenbarungsweg, so der christliche Glaube, den ersten ergänzt und erneuert, kann er inhaltlich mit diesem nicht im Widerspruch stehen. Allerdings steht er inhaltlich in ausgeprägtem Widerspruch zu allem, was sich unter den Menschen an Lüge, Täuschung, Sünde, ja auch an strukturell gewordener Sünde ausgeprägt hat. Die zweite Selbstoffenbarung Gottes in der Bibel sowie insbesondere in Jesus Christus bringt mithin nicht grundsätzlich Neues für den Menschen, sondern lediglich Korrigierendes dort, wo Unheil und Sünde sich ausgebreitet und zu einer Verdunklung der Heilserfahrung geführt haben.

VI. Zur Bedeutung der beiden Offenbarungswege

Dass der christliche Glaube mit den genannten zwei Wegen der (Selbst)Offenbarung Gottes kennt, hat **bedeutsame Konsequenzen**; denn damit gilt:

- (1) Mit dem Bekenntnis zum ersten Offenbarungsweg schließt der christliche Glaube **ausdrücklich an alle menschlichen Erkenntnismöglichkeiten und damit grundsätzlich auch an jegliche profane Wissenschaft an**. Was immer mit individuell oder kollektiv verfügbaren Möglichkeiten auf redliche Weise an Wissen gewonnen wird bzw. werden kann, wird auch aus christlicher Perspektive als solches nicht nur anerkannt und zur Grundlage der eigenen Welt- und Selbsterkenntnis gemacht. Sondern das profane Wissen und insbesondere die Selbsterkenntnismöglichkeiten des Menschen über die Philosophie versteht er als "*eine der vornehmsten Aufgaben der Menschheit*" überhaupt.¹ Im Hintergrund dessen steht das feste Vertrauen darauf und Wissen darum, dass der zentrale Inhalt des christlichen Evangeliums, nämlich dass der Mensch dazu berufen ist, sein Leben in Liebe, Freiheit und Wahrheit zu leben, auch durch profanes Wissen und die Philosophie nicht konterkariert wird, sondern im Gegenteil auch hierdurch, und gerade für alle Menschen hierdurch, erkennbar ist und dass genau diese Selbsterkenntnis für ein heilvolles Leben des Menschen grundlegend ist.²

Der christliche Glaube ist deshalb **ausdrücklich jeglicher redlicher Wissenschaft und Wahrheitssuche verpflichtet**. Nicht zufällig geht ja die Entstehung von Schulen und Hochschulen in unserer Kultur in hohem Maße auf die Kirche zurück; auch heute betreibt die Kirche weltweit zahlreiche Schulen und Hochschulen, auch unsere. Einer jener Theologen, die die hohe Bedeutung des ersten Offenbarungsweges für den Menschen auch und gerade aus christlicher Perspektive, also die Erkenntnis allein aufgrund seiner Vernunft in besonderer Weise seit Jahrzehnten herausheben, ist Papst BENEDIKT XVI./JOSEPH RATZINGER, der z.B. formuliert hat: "*Der christliche Glaube... dringt unerbittlich auf die Wahrheitsfrage und so auf das, was auf jeden Fall alle Menschen angeht und sie miteinander verbindet.*"³ Sowohl als Hochschullehrer und Bischof als auch als Papst suchte er deshalb in ausgeprägtem Maße das Gespräch mit Wissenschaftlern und Philosophen aller Art (überdies auch mit Künstlern), insbesondere auch mit jenen, die sich ausdrücklich als >Atheisten< bezeichnen.⁴

Der christliche Glaube beruht mithin inhaltlich nicht auf einer Spezialoffenbarung, die nur wenigen Menschen bekannt (geworden) ist bzw. von diesen allein ausgelegt werden könnte. Was zu einem heilvollen Leben an Erkenntnis und Wissen notwendig ist, kann - wegen des ersten Offenbarungsweges - prinzipiell von jedem Menschen erlangt werden. Jenen Menschen, denen auch die biblische Selbstoffenbarung Gottes sowie insbesondere diejenige in Jesus Christus bekannt ist, erwächst hieraus kein prinzipieller Vorteil im Sinne eines nur ihnen zugänglichen besonderen Wissens, sondern sie kennen lediglich eine andere, eine zusätzliche Weise der Vermittlung grundlegenden Heilwissens durch Gott. Diese zweite Vermittlung ist allerdings aufgrund der verbreiteten Täuschung durch die Sünde (siehe oben Abschnitt V) faktisch durchaus von hoher Bedeutung für das Heil der Menschen.

- (2) Der zweite Offenbarungsweg (durch die Bibel und Jesus Christus) gewinnt deshalb vor allem **heuristische Bedeutung** für den Menschen. Das bedeutet: In einer Welt der verbreiteten Täuschung und Sünde, die oft die Menschen nicht einmal mehr erkennen (geschweige denn erfahren) lässt, worin das Heil ihres Lebens eigentlich liegen könnte (Beispiele: korrumpiertes Gericht in Zaire, Bekannter und Sportwagen), gewinnt die Verkündigung des Evangeliums, wo sie angenommen wird, vor allem die Funktion, den Menschen die Augen dafür zu öffnen, **in welcher Welt der Täuschung und Sünde sie faktisch gefangen sind, dass es heilvoll für sie wäre, stattdessen in einer Welt der Liebe, Wahrheit und Freiheit zu leben und welche Wege (Reue, Umkehr, Buße) dorthin führen könnten**.

¹ Papst Johannes Paul II., Enzyklika "*Fides et ratio*" (1999) Nr. 3.

² Vgl. dazu die gesamte Enzyklika "*Fides et ratio*", insbesondere deren Einleitung.

³ J. Ratzinger, Glaube-Wahrheit-Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen, Freiburg 2. Aufl. 2003, 68.

⁴ Sehr bekannt geworden ist zum Beispiel sein intensives Gespräch mit dem bekannten Philosophen Jürgen Habermas, der sich selbst immer wieder als "*religiös unmusikalisch*" bezeichnet hat: J. HABERMAS/J. RATZINGER, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg/Bg. 8. Aufl. 2012.

Der zweite Offenbarungsweg über die Bibel, vor allem Jesus Christus, ist damit eine **ergänzende Erkenntnismöglichkeit über die wahren Zusammenhänge des Lebens**, die in keiner Weise der ersten entgegen oder auch in ihrer Bedeutung über dieser steht. Sie ist allerdings nur im Glauben zugänglich, das heißt für diejenigen Menschen, denen es - aufgrund der Gabe des Heiligen Geistes - möglich ist, im Bezug zu Gott bzw. Jesus Christus eine die Sünde der Welt aufbrechende und stattdessen in die tatsächliche Wahrheit des Lebens führende Perspektive zu sehen. Dies wird von den dann sogenannten Gläubigen als Geschenk erfahren und lässt sich vom Menschen nicht durch Eigeninitiative herstellen.

- (3) Da beiden Wegen der göttlichen Selbst(Offenbarung) aufgrund der angenommenen Heilsintention Gottes eine gezielte Täuschung des Menschen nicht sinnvoll unterstellt werden kann, **können sie sich inhaltlich nicht widersprechen, sondern bestenfalls ergänzen**. Deshalb müssen die Erkenntnisse aus beiden Wegen, um die Wahrheit zu finden, notwendigerweise miteinander vermittelt werden. Wo und wann immer ein (scheinbarer) Widerspruch zwischen Beidem auftritt, muss er argumentativ auflösbar sein. Ein Beispiel: Der scheinbare Widerspruch, dass Jesus bzw. Paulus allen Christen den Zölibat als die bessere/Gott gefälligere Lebensform anempfohlen habe, die Menschen aber aus Erfahrung wissen, dass das Leben in Ehe und Familie in der Regel als erfüllender und heilvoller erfahren wird, lässt sich dergestalt auflösen, dass selbstverständlich Ehe und Familie in der Regel für Menschen eine/die heilbringende Lebensform ist, dass es aber für einzelne, dazu besonders berufene Menschen durchaus ihr besonderer Heilsweg sein kann, in eheloser Gottverbundenheit zu leben⁵.
- (4) Das vielleicht Bedeutsamste in Bezug auf die beiden Offenbarungswege aber ist: Die Tatsache, dass der christliche Glaube neben dem biblischen Offenbarungsweg auch das je eigene vernünftige Erkennen der Welt durch das Individuum als Offenbarungsweg anerkennt und die Inhalte beider Wege im (scheinbaren) Konfliktfall miteinander vermittelbar sein müssen, **unterscheidet den christlichen Glauben wesentlich von jeder Weltanschauung, die dem Menschen als Ideologie aufgezwungen wird oder werden kann**. Ideologien nämlich, die wohl vor allem aus egoistischen, insbesondere machtpolitischen Gründen Menschen aufgezwungen werden, funktionieren in aller Regel so, dass dem Individuum bestimmte Informationen und Sichtweisen nahegebracht werden und diesen gleichzeitig verboten wird, die aufgezwungenen Informationen bzw. Sichtweisen mittels anderer Quellen oder der eigenständigen Wissensbeschaffung zu relativieren oder gar in Frage zu stellen.

Indem der christliche Glaube das eigenständige Erkennen der Welt hingegen nicht nur ausdrücklich zulässt, sondern sogar als ersten Weg der göttlichen Selbstoffenbarung anerkennt, lässt er es nicht nur zu sondern ermuntert das Individuum sogar dazu, neben der biblisch fundierten Offenbarung auch alle anderen dem Menschen durch eigenes Denken und Wissen zugänglichen Informationen zu beschaffen und zur Lebensbewältigung einzusetzen. Gerade dies aber unterscheidet den christlichen Glauben wesentlich von jeder Ideologie, ja macht ihn geradezu zum Gegenteil hiervon. Das Konzept der zwei sich ergänzenden Offenbarungswege im christlichen Glauben führt mithin (im Idealfall) dazu, den Menschen **sowohl vor religiösen Fundamentalismen als auch vor politischen/weltanschaulichen Ideologien zu schützen**. Ja im Gegenteil: Die ausdrückliche Ermutigung dazu, das je eigene Erfahren, Denken und Wissen zur Interpretation der Bibel und der Person Jesu Christi einerseits wie den Glauben an Jesus Christus und seine Heilsbotschaft zur Kritik etwa von menschenverachtenden politischen und anderen Ideologien andererseits einzusetzen, **fördert in hohem Maße die Emanzipation und Freiheit des Einzelnen sowie eine intakte menschliche Gemeinschaft**. Wohl vor allem deshalb wurden und werden Christen in totalitären Herrschaftssituationen oftmals verfolgt und an ihrem religiösen Bekenntnis gehindert.

⁵ Näheres dazu z.B. auf der Seite: <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Zölibat> (29.12.17).